

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2000

Literaturkonzepte
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Bochum), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Köln), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2000
6. Jahrgang

Literaturkonzepte im Vormärz

Redaktion:

Michael Vogt (Schwerpunktthema)
und Detlev Kopp

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Forum Vormärz Forschung:

Jahrbuch ... / FVF, Forum Vormärz Forschung e.V.

– Bielefeld : Aisthesis Verl.

Literaturkonzepte im Vormärz / Red.: Michael Vogt
und Detlev Kopp. – Bielefeld : Aisthesis Verl. 2001

(Jahrbuch ... /FVF, Forum Vormärz Forschung ; Jg. 6, 2000)

ISBN 3-89528-332-0

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2001
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, gw@geisterwort.de
Herstellung: Digital PS Druck AG, Frensdorf
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-332-0

www.aisthesis.de

Ziemlich einheitlich aber ist das Rekurren auf Marx, Engels oder auch Lenin; aufgenommen wurden auch französische Denker. Immer sind die Exkurse zu den Begriffen, die ausschließlich äußerst inhaltsreich und sachkundig verfaßt würden, sehr gut recherchiert und durch Quellenverweise belegt. So zeigt auch der von Georges van den Abbele geschriebene Exkurs über den Begriff „Fabel“, wie weit der Bogen gespannt wird: Von Äsop bis hin zu La Fontaine, Marx und Shakespeare. Eine gute Ergänzung zu literaturwissenschaftlichen Such- und Begriffslexika, zumal der Autor den Begriff „Fabel“ kritisch einordnet: „In der kapitalistischen Kulturindustrie findet eine permanente ideologische Anrufung der Kinder und Jugendlichen durch Fabeln statt, vor allem in jener massenmedialen Gestalt, die von Walt Disney initiiert wurde, und in den Werbekampagnen, die auf die Kinder als manipulierbare Konsumenten zielen.“ Ein unschätzbares Kompendium nicht nur für Intellektuelle, die der sozialistischen Idee noch nicht Valet gesagt haben, sondern auch anregend für Künstler, Wissenschaftler, Journalisten, die subversiv fühlen, erfahren, empfinden, denken und handeln!

Susanne Till (Bad Urach)

Heike Christina Mätzing: *Geschichte im Zeichen des historischen Materialismus. Untersuchungen zu Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht in der DDR. Studien zur internationalen Schulbuchforschung – Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts, Bd. 96. Hannover: Verlag Hahnsche Buchhandlung, 1999.*

Für eine Dissertation, die dem Buch zugrunde liegt, hat M. ein weites Feld gewählt. Doch bereits der Untertitel schränkt ein, und im Einleitungskapitel wird die Absicht bekundet, den „Umgang mit der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts“ in den Mittelpunkt der Untersuchungen zu stellen (S. 18).

„Sine ira et studio“ habe sich die Autorin, wie im Text der letzten Umschlagseite erklärt wird, bei ihrer Arbeit leiten lassen und dabei ein differenzierteres Bild erhalten „als manch aktuelle, tagespolitisch bestimmte Diskussion vermuten läßt“ (ebd.). Dies ist aner kennenswert, denn M., unbeeindruckt von stereotypen Vorwürfen, die DDR-Historiographie sei nur Magd der Politik in einer Wissenschaftswüste gewesen, gelangt zu dem Ergebnis, daß die dortige Historikerzunft durchaus kein monolithischer Block linientreuer Parteisoldaten war, die einem von der Parteispitze kreierte Geschichtsbild kritiklos folgten.

Diese Wertung wird besonders im Kapitel über „Grundprobleme und Tendenzen der DDR-Geschichtswissenschaft in den 70er und 80er Jahren am Beispiel der Historiographie über die deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts“ (S. 141ff.) überzeugend dokumentiert. Namhafte Historiker, so stellt M. anerkennend fest, waren hier im Zusammenhang mit der Bestimmung von Erbe und Tradition der DDR bemüht um ein differenziertes, die deutsche Vergangenheit genauer und vor allem vorurteilsloser zeichnendes Geschichtsbild. Neue Erkenntnisse und Wertungen sollten, das forderten vor allem Fachhistoriker, auch in Lehrpläne und Unterrichtsmaterial im Fach Geschichte Eingang finden. Doch fand dieser Prozeß vor allem im Ministerium für Volksbildung wenig Gegenliebe. Den Konflikten, die daraus resultierten, schenkt M. bewußt große Aufmerksamkeit und zeichnet sie gewissenhaft und unbefangen nach.

Die Autorin stützt sich dabei auf eine umfassende Quellenbasis, verwendet interne Akten des Lehrbuchverlags Volk-und-Wissen, der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften und des Ministeriums für Volksbildung. Auch Hilfe und Gesprächsbereitschaft mehrerer DDR-Historiker leisteten ihr, wie sie ausdrücklich betont, wertvolle Hilfe. So haben ihre Untersuchungen der Geschichtswissenschaft der DDR vom Ausgang der 70er bis zum Ende der 80er Jahre und des Geschichtsunterrichts speziell über das 19. Jahrhundert zu einer Analyse geführt, die in ihrer Gründlichkeit und Sachlichkeit Respekt und Anerkennung verdient.

Die hier bewußt vorangestellte generelle Wertung schließt Diskussionspunkte und auch andere Auffassungen über den untersuchten Gegenstand nicht aus, vor allem in Kapitel V, wo M. die Lehrbücher für die Klassen 7 und 8 einer kritischen Analyse unterzieht. Sicherlich hat die Autorin recht, wenn sie mehrfach „eine Diskrepanz zwischen Schulbuch und Wissenschaft“ (S. 431) konstatiert und ebenfalls, wenn sie für Abstriche am wissenschaftlichen Niveau weitgehend das Ministerium für Volksbildung verantwortlich macht, das „zur letzten Bastion eines selektiven Geschichtsbildes“ (S. 391) gegen die Bemühungen nicht weniger DDR-Historiker um Öffnung ideologischer Enge geworden war.

Doch gerät M. selbst nicht auch in die Gefahr schablonenhaften Denkens, wenn sie jede Sympathiebekundung für die – um es mit den Worten des demokratischen deutschen Dichters Georg Herwegh zu sagen – „80, 90, 95, 97 Prozent Enterbter und vom Bankett des Lebens ausgeschlossener ...“ mit dem Bannfluch des Verhaftetseins im „dichotomischen Schema von ‘Ausbeutern und Ausgebeuteten’“ (S. 422) belegt? Sollte etwa nach M.s Auffassung in den historisch-materialistisch orien-

tierten Geschichtsbüchern der DDR die gegen Ende des 19. Jahrhunderts zunehmende Verflechtung von Wirtschaft und Politik bis zu ihrem unheilvollen Ausgang 1945 heruntergespielt oder gar verschwiegen werden?

Unbeantwortet bleibt auch die Frage, wie ein Lehrbuch nach der Vorstellung von M. gestaltet sein müßte. Die von ihr kritisierte „emotionale ... Darstellung“ in historischer Erzählweise (S. 435 u. 481) wurde dem Kindesalter entsprechend bewußt bevorzugt. Das hält der Rezensent und damalige Mitautor auch heute noch bei Schullehrbüchern für einen Gewinn. Da sind allerdings bei dem gegebenen und auch notwendigen Seitenlimit inhaltliche Einschränkungen leider unumgänglich.

Im Grunde fordert M. für Schulbücher nicht nur lückenlose, alle gesellschaftlichen Bereiche und Widersprüche erfassende Darstellung historischer Prozesse auf einem höchstmöglichen wissenschaftlichen Erkenntnisstand, sondern auch weitgehende ideologische Wertfreiheit. Doch derartige Forderungen setzen wohl Gesellschaftsverhältnisse voraus, die noch lange im Bereich illusionärer Visionen liegen dürften.

Wolfgang Büttner (Petersbagen b. Berlin)